Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Donnerstag, den 23. Juni 1881. Nr. 286.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Wir werden auch fernerhin für ein spannendes und interessantes Feuilleton sorgen

Der Preis der zweimal täglich erscheinenden **Stettiner Zeitung** beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur **zwei Mark**, in Stettin **in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfg.**

Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 22. Juni. Nachdem wir unsere Leser eingehend über die in militärischen Kreisen viel besprochene Erfindung des Meyhöfer'schen Zündnadelgewehres und der Mantelpatrone orientirt haben und die Genugthuung hatten, unsere Besprechungen in der „Deutschen Heereszeitung" reproduzirt zu finden, können wir nicht umhin, diesen für unsere Wehrhaftigkeit so eminent wichtigen Gegenstand von einer weiteren, ganz neuen Seite zu beleuchten und beruhen unsere nachstehenden Ausführungen sowohl auf Information von durchaus wohlunterrichteter Seite, als auch, wie aus Nachstehendem ersichtlich werden wird, auf positiv feststehenden Erfahrungen.

Außer den von uns s. Z. erwähnten, aus der Anwendung von Metallpatronen resultirenden wesentlichen Nachtheilen weisen nämlich die bisherigen Erfahrungen mit gebieterischer Nothwendigkeit auf die Frage hin, ob die weitere Anwendung solcher Patronen nicht auch als völkerrechtswidrig zu erachten sein dürfte. Für die Bejahung dieser Frage sprechen nachstehende Erfahrungen: Es ist allen Forstbeamten und Jagdliebhabern bekannt, daß die mit dem bisherigen aus der Metallhülse geschleuderten Geschoß dem Wild beigebrachten Wunden zuerst bläulich aussehen und kurze Zeit darauf, wenn der Tod nicht augenblicklich eintritt, etwa handbreit ins Brandige übergehen, so daß mit Sicherheit anzunehmen ist, daß das getroffene Wild, welches dem Menschen zur Nahrung dienen soll, mit in Folge einer Vergiftung verendet ist, verursacht durch die Oxydation des Bleies und Kupfers resp. Messings der Patronen, da ja deren Geschosse mehr oder minder mit Grünspan behaftet sind, wie ein Blick auf die in den Schaufenstern zum Verkauf ausgestellten, fast durchweg mit Grünspan bedeckten Revolver-Metallpatronen zur Genüge beweist. Selbstverständlich sind mithin die Geschosse der jetzigen Metallpatronen nicht nur den Thieren, sondern auch den Menschen nach dieser Richtung höchst gefährlich, wie beispielsweise daraus erhellt, daß die Verwundungen bei Duellen mit Revolver-Metallpatronen bekanntlich meistens einen bösartigen Verlauf nehmen. Von den vielen Erfahrungen, welche aus dem letzten Kriege, in dem bereits vielfach Metallpatronen zur Verwendung gekommen waren, für unsere Behauptung sprechen, sei nur folgende angeführt: In Göttingen wurde in der Klinik des Professors König eine medizinisch hochinteressante Operation kürzlich zur Ausführung gebracht, und zwar an einem Invaliden von 1870, welcher, wie man damals angenommen, einen Streifschuß am Kopfe erhalten hatte. Derselbe war s. Z. nach seiner Heimath bei Osnabrück instradirt und dort 1871 mit einer Fistel entlassen worden. Bei leidlichem Wohlbefinden des Kranken stellten sich nach 2 Jahren zum ersten Male und darauf in immer kürzeren Intervallen epileptische Krämpfe ein, welche schließlich die Aufnahme in erwähnte Klinik veranlaßten. Die daselbst vorgenommene Oeffnung der Fistel ergab nun als Ursache derselben — Stücke von einem Projektil, Blei und Messing, innerhalb der Schädelkapsel. Es beweist dies evident, in welcher Weise aus Metallhülsen geschleuderte Geschosse, oft nach Jahren erst, eine zerstörende Wirkung auf den menschlichen Körper äußern und ist dies um so bemerkenswerther, als die Fälle, wo brandige, wie unsere Soldaten sagten „vergiftete" Wunden im letzten Kriege beobachtet wurden, durchaus nicht vereinzelt dastanden. Die von unserer Heeresleitung damals überall, wo in Folge dessen die Anwendung angeblich „vergifteter Geschosse" behauptet wurde, angeordneten Untersuchungen bestätigen, wie uns bekannt ist, solche Behauptungen nicht und dürften die Erscheinungen, welche zu denselben Anlaß gaben, nunmehr durch vorstehende Ausführungen ihre ebenso einfache als überzeugende Erklärung finden. Da nun aber die Anwendung vergifteter Geschosse von allen zivilisirten Nationen als völkerrechtswidrig erachtet wird und verpönt ist, so dürfte es für unsere Heeresleitung zur unabweislichen Pflicht werden, die Abschaffung der Metallpatronen, sobald deren blutvergiftende Wirkung konstatirt ist, ernstlich in Erwägung zu ziehen. In wiefern dies nicht allein ohne Nachtheil geschehen kann, sondern daß die letzten Schießversuche den Beweis geliefert haben, daß die zahlreichen, schwer empfundenen Nachtheile der Metallpatronen (Oxydation, Ausbauchen und Verderben des Rohres in Folge der Verbleiung u. A. m.) durch die „Mantelpatrone" als beseitigt erscheinen, glauben wir unseren Lesern in den vorangegangenen bezüglichen Besprechungen klar gemacht zu haben. Wir werden in Anbetracht des allgemeinen Interesses, welches diese Angelegenheit bereits erregt hat, nicht verfehlen, unsere Leser über die Resultate der in nächster Zeit bevorstehenden interessanten weiteren Schießversuche zu unterrichten, in welchen durch hintereinander aufgestellte Scheiben ein Vergleich der Flugbahnen bei der Patrone mit dem gewöhnlichen Schießpulver und dem verbesserten Meyhöfer'schen Pulver ermöglicht werden soll. (Kl. J.)

Ausland.

Paris, 22. Juni. Der „National" ist das erste Pariser Blatt, welches die Marseiller Vorgänge richtig zu beleuchten den Muth hat. Der „National" sagt: Diese Szenen sind einer zivilisirten Nation unwürdig Diese Menschenjagd gegen harmlose und wehrlose Italiener war abscheu-

Der Menschenbändiger.

Vor einigen Tagen schon machten wir unseren Lesern Mittheilung von einer in Wien gemachten sensationellen Erfindung. Das „Neue Wiener Tageblatt" berichtet darüber jetzt folgende interessante Details:

„Die Bändiger sind da!"

So wurde uns die Ankunft der beiden Herren gemeldet, welche schon einmal am gestrigen Tage in unserem Bureau vorgesprochen hatten und für eine spätere Nachmittagsstunde bestellt worden waren. Wir wußten daher bereits, warum sie der Diener „die Bändiger" nannte und in welcher Absicht sie kamen. Die beiden Herren waren der Erfinder des sogenannten „Bändigers" und dessen Kompagnon. Sie erschienen offenbar mit dem festen Vorsatze, irgend Jemanden vor unseren Augen mittels ihrer Erfindung zu bändigen, damit über letztere ein Artikel veröffentlicht werde.

Aufrichtig gesagt, flößte uns die ganze Bändigungsgeschichte anfänglich kein sonderliches Vertrauen ein. Der Erfinder, ein blonder Mann im mittleren Alter, mit lebhaften blauen Augen, trug den Apparat in seiner hohlen Hand verborgen. Derselbe besteht aus einer kleinen Gummi-Hohlkugel, aus welcher durch einen stumpfen Metallschnabel eine Flüssigkeit gespritzt werden kann. Diese Flüssigkeit ist der Bändiger.

„Meine Herren", erklärte der Erfinder, „diese Flüssigkeit aus einer Entfernung von mehreren Schritten auf Brust, Hals oder Kopf des stärksten Menschen gespritzt, beraubt denselben der Fähigkeit, von seiner Kraft zum Angriffe oder zur Vertheidigung Gebrauch zu machen. Nicht etwa, daß er gelähmt würde, allein er vermag unter den aufsteigenden Gasen nicht die Augen zu öffnen und hat so sehr nach Athem zu ringen, daß er absolut unfähig ist, irgend eine Handlung zu vollziehen. Diese Wirkung des Bändigers dauert etwa eine Minute, während welcher beispielsweise der renitenteste Strolch von einem Polizei-Organ bereits gefesselt werden könnte; sie wird aber sofort aufgehoben durch die Verabreichung eines Gegenmittels, welches im Augenblicke mein Kompagnon bei sich trägt. Ich füge hinzu, daß die Flüssigkeit, wenn sie auch für den ersten Moment heftiges Brennen in den Augen verursacht und die eben angegebene weitere Wirkung hat, absolut unschädlich ist, keine Betäubung hervorbringt und keine wie immer gearteten Folgen, nicht einmal Flecke auf den Kleidern hinterläßt."

Der Erfinder zeigte sich nun bereit, an sich selbst eine Probe oberflächlicher Art, da er einestheils Niemandem zumuthen könne, an die Wahrhaftigkeit der Wirkung an seiner Person zu glauben und anderentheils sich selbst dem höchst unangenehmen Einflusse des „Bändigers" nicht allzu oft aussetzen wolle. Er öffnete also den kleinen Gummiballon, dem sofort ein abscheulicher Ammoniakgeruch entstieg. Kaum hatte er mit der Flüssigkeit Brust und Wangen ein wenig benetzt, so begann er krampfhaft zu athmen, seine Augen schlossen sich unter der sichtlichen Wirkung eines brennenden Schmerzes und dieser Zustand dauerte so lange, bis sein Kompagnon, ein bedächtiger Herr von echt geschäftsmännischem Wesen, ihm zu Hülfe kam, indem er einen zweiten Gummiballon öffnete, ihm denselben an die Nase hielt und mit der in dem zweiten Ballon enthaltenen Flüssigkeit, von welcher er vorher ein Weniges auf Baumwolle geträufelt hatte, Wangen und Augen seines Gesellschafters bestrich Diese Flüssigkeit verbreitete den Geruch von Essigäther und verzehrte sofort den früher entstandenen Ammoniakgestank. Sehr unheimlich anzuschauen war es, daß alle Stellen, welche mit dieser Flüssigkeit bestrichen wurden, zu rauchen begannen; allein die Wirkung des Gegenmittels war rasch und gründlich. Nach wenigen Sekunden vermochte der Erfinder wieder die Augen zu öffnen und regelmäßig zu athmen, wie vorher.

Die Symptome der Athemlosigkeit und Beängstigung, welche wir bei dieser Probe wahrgenommen hatten, waren zu natürlich gewesen, als daß wir noch an der frappanten Wirkung des Bändigers hätten zweifeln können. Die Sache begann nun interessant zu werden, da sie sich frei von jeglichem Schwindel zeigte. Der Erfinder bedauerte lebhaft, daß sich bisher kein unparteiischer glaubwürdiger Mensch einer Probe unterzogen habe. Er findet dies wohl vollkommen begreiflich, doch bedauerlich im Hinblicke auf seine Erfindung, welche, blos an seiner Person oder an Thieren erprobt, immer noch einem gewissen Mißtrauen begegnen müsse.

„Lächerlich," meinte einer unserer Kollegen, „wir haben in unserer Druckerei Leute wie die Bären, von diesen läßt sich gewiß der Eine oder Andere zu einer Probe herbei."

Der Erfinder schüttelte den Kopf. Sofort wurde ein Bote entsendet in die unteren Räume des Steyrerhofes, wo unsere Riesen bei den Maschinen, Gußflaschen und Papierballen arbeiten. Und in der That tauchte nach kurzer Zeit aus diesen Räumen eine Gestalt auf, die zu bändigen sich schon der Mühe lohnte. Es war Herr Anton Jezek, einer der stärksten Arbeiter, welcher nach erhaltener Aufklärung ohne Weiteres seine Einwilligung gab, den Bändiger gegen sich in Anwendung gebracht zu sehen. Um ganz sicher zu gehen in der Beurtheilung dieser ersten wirklichen Probe der Erfindung wurde dem Unerschrockenen von dem Schreiber dieser Zeilen folgende Anleitung gegeben:

„Stellen Sie sich gefälligst vor, daß Sie Ursache und Lust hätten, diesem Herrn hier (dem Erfinder) eine Ohrfeige zu geben. Können Sie das?"

„Warum denn nicht?" meinte unser Kraftmensch mit der gutmüthigsten Miene von der Welt.

„Dann sagen Sie uns aufrichtig, ob Sie, nachdem Sie von ihm bespritzt worden sein werden, noch die erforderliche Stimmung und Kraft fühlen werden, die besagte Ohrfeige zu verabreichen — es muß aber bei der bloßen Möglichkeit bleiben. Verstanden?"

„Na, wir woll'n seh'n ob ich gebändigt werd' durch so a paar Tropfen," sagte Herr Jezek mit launiger Ungläubigkeit.

Die Probe begann. Der Arbeiter stellte sich mit verschränkten Armen auf und schloß die Augen. Dies war des heftigen Schmerzes wegen ausbedungen worden. Der Erfinder, etwa vier Schritte von ihm entfernt, ließ nun den Bändiger spielen. Er bespritzte mit der Flüssigkeit blos die Brust seines Opfers. In demselben Augenblick wankte dieses zurück, wurde bleich, seine Brust wogte heftig und endlich trat ein förmlicher Erstickungsanfall ein. Der Arbeiter vermochte weder durch den geöffneten Mund, noch durch die Nase zu athmen, eine unsichtbare Macht, welche er vergebens mit den Händen abzuwehren suchte, würgte ihn, es trat kalter Schweiß auf seine Stirne und zuletzt schien es, als vermöchte er nicht länger mehr in aufrechter Stellung zu bleiben.

Erschreckt und höchst peinlich berührt von dem Anblicke, diesen kräftigen Mann so vollständig dem anscheinend sehr qualvollen Einflusse der heimtückischen Tinktur unterworfen zu sehen, verlangten wir nach etwa einer Viertelminute Dauer dieses Zustandes die Anwendung des Gegenmittels. Wieder hielt der Kompagnon den zweiten Ballon an Nase und Mund des Gebändigten; dieser machte zuerst einige kurze Athemzüge, dann längere, öffnete unter der Berührung mit getränkter Baumwolle die Augen und war nach einigen Sekunden dieser Prozedur wieder vollkommen hergestellt.

„Nun, was wars mit der Ohrfeige?" fragten wir ihn.

„Ah, meine Herren", versetzte der Arbeiter tief aufathmend, „da denkt kein Mensch ans Watschenaustheilen; man glaubt, sein letzt's End' is da, weil man keine Luft kriegt und beim besten Willen nix sieht."

Selbstverständlich wurde dem wackeren Arbeiter nicht mit bloßen Worten für seine muthvolle Bereitwilligkeit gedankt. Er befand sich den übrigen Theil des Tages so wohl wie sonst.

Wir sind auf diese Weise Zeugen von der ersten gelungenen Probe mit einer äußerst gefährlichen Erfindung geworden. Der Erfinder, ein Chemiker, ist sich auch über diesen Charakter seines Bändigers vollkommen klar. Die Zusammensetzung desselben sowie des Gegenmittels ist sein Geheimniß. Die erste Idee dazu kam ihm im verflossenen Jahre, als er wiederholt auf Abendspaziergängen in der Nähe des Hundsthurmer Friedhofes von einem Hunde angefallen worden war. Er schüttete diesem ein nächstes Mal eine ähnlich bereitete Mixtur auf den Kopf und siehe da, die Bestie vergrub unter Zeichen größter Beängstigung die Schnauze in die Erde und eilte nach dieser Abkühlung mit eingekniffenem Schwanze davon. Fortgesetzte Versuche förderten endlich das Gemisch des „Bändigers" zu Tage, welcher, wie wir noch hinzufügen wollen, im Durchschnitt eine volle Minute seine Wirkung äußert. Dieselbe geht auch ohne Anwendung des Gegenmittels allmälig verloren.

Ursprünglich trug der Erfinder den „Bändiger" der Polizei an zum Zwecke der gefahrlosen Verhaftung renitenter Uebelthäter oder Raufhänse. Allein die Polizei wagt es nicht, die ganze Wache mit einer so bedenklichen Waffe auszurüsten. Wehe, wenn das Geheimniß verrathen würde und die Gaunerzunft in den Besitz dieses Mittels käme! Der Erfinder und sein Kompagnon wären gewillt, dasselbe der Regierung um eine nicht unbescheidene Summe zu verkaufen. Vorläufig ist es dem Ministerium des Innern angetragen worden, und da die Vermuthung besteht, daß es sich auch für militärische Zwecke eignen würde, soll auch dem Kriegsministerium ein Angebot gemacht werden. Die Besitzer des Geheimnisses sind Beide Oesterreicher und wollen die Erfindung im Inlande verwerthen. Gelingt ihnen dies nicht, so beabsichtigen sie, sich an das Ausland zu wenden. Am klügsten wäre es, diese bösartige Erfindung an sich zu bringen und sie so wohl zu verwahren, daß niemals ein Mißbrauch damit geschehen kann. Wahrhaftig, unbequeme Leute, diese Erfinder. (N. W. T.)

licher als Alles, was die Krumirs gethan haben. Unter den Namen der Opfer sind drei Franzosen, alle übrigen Italiener. Daß sich die wie wilde Thiere gehetzten Italiener wehrten, ist kein Wunder. Wir hoffen auf energische Bestrafung der Marseiller Mörder. Die Polizei hat viel zu spät eingegriffen und ihre späten Maßregeln waren höchst ungeschickt. Italien soll wissen, daß ganz Frankreich diese Greuelthaten verabscheut.

Der Intendant Ali Beys, der Bruder des Bey, flüchtete sich mit den gestohlenen Geldern und Kostbarkeiten auf das englische Konsulat in Tunis. Ali Bey reklamirt von dem Diebe eine Million.

Rom, 21. Juni. In der heutigen Sitzung der Kammer theilte der Minister des Auswärtigen, Mancini, in Beantwortung der von den Deputirten Billo, Nicotera und Bovio über die Marseiller Vorgänge an die Regierung gerichteten Anfragen die eingegangenen offiziellen Berichte mit, wies auf die Bemühungen der Behörden und des italienischen Konsuls um Herstellung der Ruhe hin und fügte sodann noch hinzu, daß der französische Minister des Auswärtigen dem italienischen Botschafter versichert habe, daß die Beendigung der Unruhen in Marseille, wo sich 50,000 Italiener befänden, ihn in eben so hohem Maße wie die italienische Regierung interessire. Mancini sprach die Hoffnung aus, daß es gelingen werde, die Gemüther zu versöhnen, sobald die öffentlichen Demonstrationen unterdrückt würden. Die Beziehungen der französischen und der italienischen Regierung zu einander seien wohlwollende und von versöhnlichen Absichten geleitet; es ergebe sich dies daraus, daß Frankreich sich bereit erklärt habe, sofort in Verhandlungen über einen Handelsvertrag einzutreten. Er hoffe auf eine gemeinsame Kooperation Frankreichs und Italiens zur Wiederherstellung gegenseitigen Vertrauens. Nicotera erklärte sich durch die Antwort des Ministers nicht befriedigt, Bravo sprach die Hoffnung aus, daß die guten Beziehungen zwischen Frankreich und Italien erhalten bleiben möchten.

Provinzielles.

Stettin, 23. Juni. Se. Excellenz der General der Kavallerie Hann von Weyhern, kommandirender General des 2. Armee-Korps, hat in Veranlassung seines ihm genehmigten Abschiedsgesuches folgenden Korpsbefehl erlassen:

„Eine lange Dienstzeit, mein vorgeschrittenes Alter und das Gefühl, daß meine bisherige Rüstigkeit schwer erschüttert ist, haben mich veranlaßt, Seine Majestät den Kaiser um meine Verabschiedung zu bitten, und hat Allerhöchstderselbe mein Gesuch durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 14. d. M. unter fernerer Belassung meiner Person als Chef des Blücherschen Husaren-Regiments in gnädigster Weise zu genehmigen geruht. —

Zehn Jahre habe ich an der Spitze des Armeekorps gestanden, und zähle ich diese Zeit zur glücklichsten meines Dienstlebens. Daß es mir schwer wird, mich von ihm zu trennen, das darf ich wohl nicht versichern, dennoch habe ich es für meine Pflicht gehalten, diesen Schritt zu thun, um jüngeren Kräften Platz zu machen; ich kann aber nicht aus meiner bisherigen Stellung scheiden, ohne den Herren Generalen, Kommandeuren, Offizieren, Sanitäts-Offizieren, Beamten, Unteroffizieren und Mannschaften ein herzliches Lebewohl zuzurufen und meinen aufrichtigen Dank auszusprechen für den Eifer und Fleiß, die überall an den Tag traten, für die Unterstützung, die mir von allen Seiten geworden ist. Auch in der Ferne werde ich stets den innigsten Antheil an Allem nehmen, was das Armeekorps betrifft, und immer wird mein Herz warm für alle Diejenigen schlagen, die ihm angehören. Möge das pommersche Armeekorps zu allen Zeiten sich der Anerkennung unseres erhabenen Kriegsherrn zu erfreuen haben und Ruhm und Ehre stets mit ihm sein. — Ihr Alle aber, die Ihr demselben angehört, gedenket freundlich Eures scheidenden kommandirenden Generals.

(gez.) Hann von Weyhern,
General der Kavallerie.

— Die unmäßig hohe Temperatur des gestrigen Tages wollte auch noch nicht nach dem um 4½ Uhr Nachmittags sich entladenden Gewitter weichen und ist selbst heute, nachdem es fast die ganze Nacht anhaltend stark geregnet hat, noch auf ziemlich hohem Niveau geblieben. Bei dem kurzen Nachmittagsgewitter spaltete ein Blitz den Mastbaum eines vor dem Sellhof liegenden Oderkahnes, ohne zu zünden. Der nur wenige Minuten auftretende Sturm deckte das Dach eines dem Kaufmann Stevenson gehörigen Schuppens in der Nähe des Freiburger Bahnhofs ab und sollen dabei von einem Querbalken einige Leute ganz unbedeutend beschädigt sein. Die sich am Abend und während der Nacht entladenden Gewitter müssen in unserer Umgegend größeres Unglück angerichtet haben, da an verschiedenen Stellen des Horizonts sich Feuerscheine bemerkbar machten. In den Anlagen sind viele Zweige vom Sturm abgerissen und auch kleine Bäume entwurzelt worden.

— In der vergangenen Nacht um 1 Uhr schlug der Blitz in das Wohngebäude des Hofbesitzers Karl Melahn I. in Bergland ein. Das Gehöft brannte total nieder. Von dem Gehöft des nebenan wohnenden Bruders Wilhelm Melahn wurde gleichfalls ein Stall mit vom Feuer ergriffen. Zwei Kühe und ein Schwein sind mit verbrannt. Die betreffenden Gebäude des Karl Melahn sind leider nicht versichert.

— Die gestrige Vorstellung des Elysium-Theaters von G. Freytag's „Die Valentine", in dem unser hochgefeierter Gast, Frau Franziska Ellmenreich, leider schon zum vorletzten Male auftrat, spielte sich vor ausverkauftem Hause ab. Wir freuen uns dieser die Künstlerin ehrenden Theilnahme unseres Publikums, das dadurch den Beweis abgelegt hat, wirkliche Künstlerschaft auch voll würdigen zu können. Möge es der genialen Darstellerin möglich sein, noch in letzter Stunde sich von ihren anderweitigen Verpflichtungen zu lösen und uns noch an einigen weiteren Abenden ihre Gegenwart zu schenken. Das Elysiumtheater hat während des Gastspiels der Frau Ellmenreich die crême unserer Gesellschaft bei sich gesehen.

— Das erste große Gartenfest mit Extra-Konzert, das am Mittwoch im Etablissement „Bellevue" abgehalten werden sollte, ist theilweise verregnet. Der Garten war in Anbetracht der von überall her drohenden Gewitter nur ziemlich schwach, das Theater schlecht besucht. Dennoch leisteten sowohl draußen die Jancovius-Kapelle, als auch drinnen die Darsteller von „Der Ingenieur" nur Anerkennenswerthes. Besonderes Lob verdient Herr Suske, der in der Rolle des Herrn v. Langen seine Qualifikation als ein der besten Bühne würdiger Schauspieler wieder bethätigte. Auch Herr Sprotte gab in der Titelpartie Rühmliches. Da wir von dem Stücke nur 2 Akte gesehen haben, enthalten wir uns eines maßgebenden Urtheils; was wir hörten war oft recht schwulstig und zeigte einen schleppenden Gang der Handlung.

— Wir machen unsere geehrten Leser auf das am Freitag Abend 7 Uhr in Wolff's Garten stattfindende Vokal- und Instrumental-Konzert des Stettiner Gesangvereins und der Jancovius-Kapelle nochmals aufmerksam und bemerken, daß der Reinertrag dem Fonds zur Errichtung eines Beschnitt-Grabdenkmals überwiesen werden soll.

— Der erste Versuch, den seit längerer Zeit quasi in den Ruhestand getretenen hübschen Stadtpark von Neuem zu beleben, hatte Mittwoch Abend, nach dem eingetretenen Gewitterregen, leider nicht den gewünschten Erfolg. Die unter Leitung des hier noch in bestem Andenken stehenden Direktors Lewertoff zu einem längeren Gastspiel hier eingetroffenen Künstler hatten daher nur zum Theil Gelegenheit, ihre schätzbaren Kräfte zu entfalten. Stürmischen Beifall erzielten die Zither Virtuosinnen Geschwister Fülter durch ihre meisterhaften Vorträge auf der Schlag- und Streichzither. Besonders die dem letzteren Instrumente entlockten seelenvollen Töne zeugten von der genialen Auffassung und dem innigen Verständniß der vortragenden Künstlerin. Einen durchaus imponirenden, großartigen Effekt machten die mit Eleganz ausgeführten Kraftproduktionen des Athleten M. Carlo Ernesto, welchem das verhältnißmäßig zahlreich versammelte Publikum stürmische Ovationen entgegenbrachte. Nicht nur durch staunenswerthe Entwickelung von Kraft und Geschmeidigkeit, sondern mehr noch durch die edle Tournüre und ansprechendes Exterieur wirkte Herr Carlo sympathisch. Nur die rühmlichst bekannte Familie Silbon hat des allmälig zunehmenden Regens wegen kaum eine Probe ihrer großartigen Produktionen als Luftgymnastiker ablegen können. Allerdings ließ der eine brillant ausgeführte Luftsprung darauf schließen, daß man von den Künstlern etwas Außergewöhnliches erwarten darf. Zum Schluß erfreuten die Geschwister Fülter ihre Zuhörer noch durch einige jener frischen naiven Jodler-Lieder, welche außer anderen Vorzügen meist einen reizenden Schalk im Nacken tragen. Hoffentlich ist Jupiter Pluvius das nächste Mal etwas nachsichtsvoller. Das Konzert wurde von Herrn Eilenberg dirigirt.

— Der wegen Verdachtes der Brandstiftung inhaftirt gewesene Schulze Neuhaus aus Ramin ist gestern wieder aus der Haft entlassen worden.

— Das Gebäude am Zimmerplatz, in welchem die alte Rathswaage stand, droht einzustürzen. Durch verschiedene in der Nähe vorgenommene Ausgrabungen ist das Fundament gelockert.

— Der Matrose George Laing fiel am Montag vom Mast des Dampfschiffs „Balgownie" auf einen eisernen Anker und erlitt hierdurch einen Rippenbruch, in Folge dessen er im städtischen Krankenhause aufgenommen werden mußte.

— Am 21. d. Mts. wurden aus einer unverschlossenen Bodenkammer des Hauses große Lastadie 69 verschiedene Kleidungsstücke und eine goldene Broche im Werthe von circa 27 Mark gestohlen.

Gützkow, 21. Juni. Am Sonnabend voriger Woche wurde der neue Pächter der Holländerei des Grafen Behr-Bandelin, ein Schweizer, der sich bis zum Beginn seiner Pachtzeit — Johannis c. — mit Frau und Kindern hier eingemiethet hatte, verhaftet und wird er in den nächsten Tagen nach Detmold, wo er Wechselfälschungen verübt haben soll, transportirt werden.

Demmin, 21. Juni. Zu dem am heutigen Tage hier stattgefundenen Viehmarkte waren, trotz des sehr günstigen Wetters, nur wenige Starken, Kühe und Pferde zum Verkauf gestellt, und auch wenig Käufer waren erschienen. Eine kräftige Starke wurde mit 120—150 M., eine starke Kuh mit 150—210 M. bezahlt. Luxuspferde waren nicht zur Stelle, sondern einige Ackerpferde und Pferde von ganz gewöhnlichem Schlage, doch auch hierin war die Kauflust flau. Mittags war der Markt von Rindvieh geräumt.

Kunst und Literatur.

Auf schwäbischem Boden. Vier Erzählungen von Paul Lang. Stuttgart, Adolf Bonz u. Komp. 1881.

„Auf schwäbischem Boden" — hat der Verfasser, wie er in der Vorrede sagt, sein Buch betitelt, um anzudeuten, daß die in demselben vereinigten vier Erzählungen nicht eben aus der Luft gegriffen, sondern aus liebevoller Versenkung in die Kulturgeschichte des schwäbischen Landes erwachsen sind. Es wird nicht leicht einem Leser entgehen, daß die Geschichten, die Paul Lang erzählt, auf gründlichen historischen Studien beruhen; andererseits machen sich aber die Ergebnisse dieser Studien nirgends mit aufdringlicher Gelehrsamkeit breit, sondern sind wohl verarbeitet in den fließenden, spannenden Vortrag der Erzählungen.

Wir wünschen den Erzählungen Paul Langs einen weiten Leserkreis innerhalb und außerhalb des Schwabenlands. Wer edle, nicht blos oberflächlich prickelnde Unterhaltung sucht, wird das Buch nicht unbefriedigt aus der Hand legen.

[133]

Vermischtes.

— (Heroische Zahntechnik.) Die Zahnärzte oder vielmehr Zahntechniker auf den Salomons-Inseln im großen Ozean sollen ihren Kollegen in Europa an Geschicklichkeit nicht nachstehen, obzwar ihr Verfahren nach unseren Begriffen ein wenig zu heroisch genannt werden muß. Sobald Jemand ein oder zwei Zähne eingesetzt zu haben wünscht, läßt ihn der Operateur Platz nehmen. Ein Haufen von Assistenten bemächtigt sich sofort des Zahnbedürftigen und hält ihn an Händen, Füßen und am Kopfe so fest, daß er vollständig unbeweglich verharren muß. Der Operateur öffnet ihm dann den Mund, schiebt Bambusstücke hinein, damit er nicht etwa während der Operation geschlossen werden könne, fährt dann das Zahnfleisch entlang und legt die betreffende Stelle am Kiefer bloß. In die auf diese Weise entstandene Höhlung setzt er Stücke von Schildpatt oder Perlmutter von der erforderlichen Länge ein und verbindet das Zahnfleisch auf jeder Seite mit dem neuen Zahne mittelst einer Art von vegetabilischem Leim. Einige Tage lang muß der Patient, denn das wird er durch diese Behandlung, ausschließlich von flüssiger Nahrung leben, dann ist die Wunde in der Regel geheilt und er kann sich seines neuen Zahnes bedienen. Es ist ein nicht seltener Anblick, bei älteren Männern alle Zähne auf diese Weise ersetzt zu sehen.

— William Delisle Hay, ein Engländer, hat ein Buch in London veröffentlicht, welches den Titel führt: „Nach dreihundert Jahren"; dasselbe enthält eine Reihe wunderlich erscheinender und doch interessanter Betrachtungen. Hay weist nach, daß bei einer normalen Entwickelung der Erde, welche heute etwa 1438 Millionen Menschen trägt, in dreihundert Jahren eine Bevölkerung von 92,032 Millionen besitze. Berlin würde dann statt 1 Million etwa 64 Millionen Seelen zählen. Hay trägt bei dieser Berechnung im Gegensatz zu Malthus, welcher annimmt, die Bevölkerungszahl der Erde vermehre sich mit jedem Vierteljahrhundert um das Doppelte, den Rassen besonders Rechnung und nimmt an, daß Araber, Hindus und der ganze lateinische Volksstamm sich sehr langsam oder gar nicht vermehren. Und doch 92,032 Millionen Menschen! Ja, es ist sogar anzunehmen, daß das Wachsthum sich in noch ungeheuerlicheren Dimensionen vollziehen und daß die Erde nach drei Jahrhunderten etwa 1,462,000 Millionen Menschen tragen müsse. In diesem Falle würde die Menschheit, welche durch Liebe und Hunger groß wurde, auch durch diese Faktoren zu Grunde gehen. Hay sieht in die Zukunft und spekulirt, wie wohl diese ungeheuren Menschenmassen Obdach und Nahrung finden könnten. Er sieht die Menschen den Bauch der Erde durchwühlen und zuletzt aufs Meer hinausziehen. Die menschliche Race wird das Festland verlassen und sich auf der Meeresfläche ansiedeln. Der Aufenthalt auf dem Meere ist gesund und die ganze Erde mit ihren 60 Millionen Quadratmeilen wird nutzbar gemacht. Die Polargegenden sind durch elektrische Sonnen, die der Menschengeist geschaffen, längst von dem ewigen Eise befreit und trocken gelegt, in Grönland werden Palmen und Bananen wachsen, kurz, eine herrlichere, glänzendere Welt wird entstanden sein. Vielleicht zerbricht sich Hay den Kopf umsonst darüber, wie die ins Ungeheure wachsende Erdbevölkerung einzuquartieren und zu ernähren sei.

— (Tunnel unter dem Kanal La Manche.) In der am 16. d. M. stattgehabten Generalversammlung der Aktionäre der Süd-Ost-Bahn machte der Vorsitzende derselben, Sir Edward Walkin, Mittheilung über die Fortschritte, die in den versuchsweisen Arbeiten zur Herstellung des unterseeischen Tunnels zwischen Dover und Calais gemacht worden. Er sagte unter Anderem, daß man sich von dem Vorhandensein einer Schicht unter dem Kanal vergewissert habe, die vom Wasser undurchdringlich sei, sowie daß mit der gegenwärtig benutzten unvollständigen Maschinerie eine Länge von zwei Meilen per annum getäuft werden könnte. Unter den gegebenen Umständen würde somit, wenn mit der Arbeit von beiden Seiten gleichzeitig vorgegangen wird, der Tunnel in fünf Jahren fertig hergestellt sein. Sir Edward empfahl schließlich die Räthlichkeit, eine Aktien-Gesellschaft mit einem kleinen Kapital zu gründen, um die Sache in die Hand zu nehmen.

— Ein in Deutschland rühmlichst bekanntes Künstlerpaar, mit Recht den Zierden des deutschen Theaters zugezählt, hat die sonderbare Gewohnheit, sich nach jeder Vorstellung — die Gatten spielen öfters getrennt in verschiedenen Städten — ein paar feurige Liebesgrüße per Telegraph zu senden. Der Gemahl tritt par exemple in Stuttgart auf und erhält Nachts 11 Uhr eine Depesche aus Pest, die lakonisch lautet: Pest, 400 Küsse. Er telegraphirt sogleich zurück, aber seine Antwort lautet sehr nüchtern — er schickt auf die 400 Küsse seiner Gattin die Antwort: „Stuttgart, Nachts, 80 Küsse." Zum Glück für den beiderseitigen Frieden wechselt in der nächsten Woche die Szene, der Mann sendet aus Frankfurt seiner Gattin 250 Küsse, die Frau schickt ihm aus Breslau aber nur 50 zurück. Endlich erfahren Neugierige die Aufklärung des Räthsels. Die beiden Gatten denken nämlich stets an das „Geschäft" und telegraphiren sich nach jeder Vorstellung wechselseitig ihre Kasseneinnahmen zu. Um aber dem neugierigen Telegraphen ihre klingenden Geheimnisse nicht zu verrathen, setzen sie ihren pekuniären Gewinn in Küsse um und küssen sich so Sommer und Winter auf eine Entfernung von 100 Meilen; Gluth und Zahl der Liebeszeichen nach der Theilnahme des Publikums bemessend.

— Eine höchst abscheuliche Lynchjustiz wurde, wie aus Osterki geschrieben wird, neulich im Dorfe Oschitki des Bezirks Osterki im Gouvernement Kiew an einem alten Bauernweibe, welches eines geringfügigen Diebstahls beschuldigt wurde, geübt. Das Weib, Namens Karoliwna, wurde nämlich von den Dorfbauern ganz entkleidet und in allen Gassen des Dorfes nackt herumgeführt, wobei es Jedermann freistand, dem unglücklichen Weibe einen Schlag oder Stoß zu versetzen. Als das arme Opfer ganz erschöpft war und nicht mehr weiter gehen konnte, wurde dasselbe vor die Dorfschenke getragen und daselbst so lange mit Stöcken geprügelt, bis es die Besinnung verlor. Dann wurde es in eine Dorfpfütze geworfen, wo es ertrank.

— (Ein Heirathsantrag.) Mecklenburgischer Gutsinspektor (hoher Dreißiger): Gu'n Dag! Glas Rothwin kriegen? — Wirth (zugleich Kaufmann): Kann angan. — G. (räuspert sich): Frig mi all dree Jor mit Ehr Dochder! W.: Wett all. — G.: Nu wull'k ehr heirathen! — W.: Mienetwegen! — G.: Wo väl kriggt s' mit? — W.: Gor nix. — G.: Letzt Word? — W.: Letzt Word! — G.: Denn kann dar nix ut waren! Adjüs! — W.: Mi ok recht! Adjüs.

Telegraphische Depeschen.

Neuwied, 22. Juni. Bei der heute im hiesigen 2. Koblenzer Wahlbezirke stattgehabten anderweitigen Wahl zum Abgeordnetenhause wurde der Landgerichtsrath Filbry (Centrum) mit 226 Stimmen wiedergewählt. Der Gegenkandidat, Gymnasiallehrer Dr. Kratz (nationalliberal), erhielt 164 Stimmen.

Wien, 22. Juni. Der Kaiser hat folgende Ergänzung der organischen Bestimmungen für den Generalstab anbefohlen: An der Spitze des Generalstabes steht ein höherer General mit dem Titel „Chef des Genestabes für die gesammte Macht und steht persönlich unter den unmittelbaren Befehlen des Kaisers. Er ist zugleich Hülfsorgan des Kriegsministers und richtet seine Anträge an diesen, ist jedoch auch befugt, über wichtige, in das Ressort des Generalstabs gehörige Angelegenheiten durch den Kriegsminister an den Kaiser Vorträge zu erstatten und Anträge zu stellen.

Wien, 22. Juni. Der „Polit. Korresp." zufolge hat die bulgarische Regierung in der Frage betreffend die durch den Berliner Vertrag stipulirte Leistung einer Zinsengarantie für die Varna-Railway Company darin gewilligt, sich der Entscheidung der Botschafter in Konstantinopel zu unterwerfen.

Paris, 22. Juni. Nachrichten aus Marseille zufolge ist die Stadt wieder vollkommen ruhig. Mehrere italienische Familien seien im Begriff, nach Italien zurückzukehren.

Dem „Temps" wird aus Tunis telegraphirt, daß der Intendant des Bey sich mit Werthsachen in das englische Konsulat geflüchtet habe. Der Bey verlange von ihm die Rückerstattung einer ihm entwendeten Summe von einer Million und Rechnungslegung für mehrere Jahre.

Rom, 22. Juni. Nach hier eingetroffenen Depeschen haben gestern Abend in Neapel, Turin und Genua Demonstrationen stattgefunden, um gegen die Vorfälle in Marseille zu protestiren. Die Truppen mußten einschreiten, um weitere Ruhestörungen zu verhindern.

Petersburg, 22. Juni. Das „Journal de St. Petersbourg" wendet sich gegen die „Daily-News" und sagt, dieses Blatt habe sich früher durch eine gewisse Mäßigung, durch Takt und politisches Verständniß ausgezeichnet, scheine aber alle diese Eigenschaften verloren zu haben. Statt die Leidenschaften zu besänftigen und den Frieden zu fördern, suche das Blatt nun Komplikationen herbeizuführen und bringe mit verstellter Leichtgläubigkeit allarmirende Nachrichten über die russische Politik bezüglich Centralasiens aus Wien und Berlin trotz der Dementis seines hiesigen Korrespondenten. Der Leitartikel der „Daily-News" vom 17. Juni über die bulgarischen Angelegenheiten verdiene die strengsten Vorwürfe. Das sei Aufreizung zur Revolte, zum Bürgerkriege, zur Aufwiegelung des Orients. Das Journal citirt weiter eine Depesche der „Daily-News" vom 16. Juni aus Berlin, welche behauptet, daß man in Berliner offiziellen Kreisen fest überzeugt sei, Rußland wolle sich um jeden Preis des Fürsten Alexander entledigen. Das Journal bemerkt dazu, daß sei mehr als eine geschmacklose Erfindung. Die russische Regierung habe loyal durch ihre kategorische offizielle Note im „Regierungsanzeiger" dem bulgarischen Volke den von ihm einzuschlagenden Weg vorgezeichnet, nämlich den Weg des Zusammengehens mit seinem Fürsten. Man thue, als ob man die Existenz dieser kategorischen Manifestation vergessen habe und bemühe sich, glauben zu machen, der Fürst Alexander sei verlassen und seinen anarchischen Widersachern preisgegeben. Diese unwürdigen Manöver könnten nur beweisen, daß jene Widersacher ihre Sache für verloren hielten.

Um Reichthum und Liebe.

Roman aus dem Englischen, frei bearbeitet

von

Hermine Franckenstein.

39)

Die Yacht, welche Mr. Pulford für seine schändlichen Zwecke gemiethet hatte, hatte eine lange Fahrt an den Westküsten Schottlands und Englands gemacht, hatte viel schlechtes Wetter gehabt, während welchem Clarice und Grete in ihren Kabinen hatten bleiben müssen und hatte endlich in einer sternhellen Nacht vor dem „schwarzen Felsen" Anker geworfen.

Miß Rosse, Grete und Maria, die portugiesische Aufwärterin, waren die Küste entlang auf steinigem Fußpfade zu dem Hause emporgeführt worden, welches sie von einem neuangekommenen Ehepaare bewohnt und in ziemlich gutem Zustande fanden.

Miß Rosse und ihre Dienerin glaubten unverbrüchlich, in Greycourt in Yorkshire zu sein. Die Bewohner des Hauses benützten ihre Unwissenheit und thaten nichts dazu, um sie aufzuklären. Die Ankömmlinge wurden in die Thurmzimmer geführt, die hastig für sie hergerichtet worden waren und Maria warf sich sofort zu Miß Rosse's besonderer Dienerin und Hüterin auf.

Die Yacht segelte vor Tagesanbruch fort und zog nach Mr. Pulford's Weisungen nach Holland. In Amsterdam wurde das Schiff von Mr. Pulford erwartet. Die Matrosen, welche er beschäftigt hatte, waren durchwegs Ausländer. Er entließ sie und überzeugte sich zu seinem großen Vergnügen, daß sie alle zusammen auf einem großen Kauffahrer in Dienste traten, der schon am nächsten Tage nach Ostindien absegelte. Mr. Pulford nahm eine neue Mannschaft auf, ließ die Yacht nach London zurückbringen und verkaufte sie daselbst wieder.

Das Ehepaar, welches das Haus auf dem schwarzen Felsen in seiner Obhut hatte, waren ältliche, habgierige Leute, welche in früheren Tagen Mr. Pulford manchen Dienst erwiesen hatten, aber zu sehr in seiner Gewalt waren, um seinen Befehlen zuwider zu handeln. Da sie für die Arbeit, welche sie vorhatten, gut bezahlt werden sollten, und der Mann wegen einiger begangener Verbrechen von der Polizei eifrig gesucht wurde, betrachteten sie diese Zurückgezogenheit als ein besonderes Glück, das sie auch gehörig ausnützen wollten.

Miß Rosse und ihre alte Dienerin wurden sowohl von Mr. und Mrs. Jarvis, als von Marie, der Portugiesin, mit großer Aufmerksamkeit und Güte behandelt, und es stieg auch nicht der leiseste Verdacht in ihnen auf, daß sie eigentlich Gefangene waren.

So Manches erschien ihnen seltsam in ihrer neuen Umgebung und in dem Benehmen der Leute; aber Clarice, welche scharfsinniger war, als Grete, war zu sehr in ihre Arbeit vertieft, um diesen Anzeichen eine besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Anfänglich war das Mädchen von der wilden und großartigen Schönheit der Gegend entzückt gewesen; aber als der Winter mit seinen sausenden, furchtbaren Stürmen kam, drückte sie die entsetzliche Einsamkeit des Ortes nieder. Das unaufhörliche Rauschen der an den schwarzen Felsen schlagenden Wogen begann sie zu ermüden, und sie sehnte sich zurück in die große Stadt und unter andere Menschen, als die, welche sie jetzt in ihrer Einsamkeit umgaben. Sie hatte ihren Aufenthalt in dem fernen Hochlande nach Kräften ausgenützt, hatte in Gretens und Maria's Begleitung, so oft es das Wetter erlaubte, weite Spaziergänge gemacht; aber es vergingen oft ganze Wochen, wo der Schnee unaufhörlich niederwirbelte und sie zu ihrem großen Verdruß das Zimmer nicht verlassen konnte.

Sie schaute noch immer aus dem Fenster, als die Thüre, welche auf den Steingang hinausführte, aufging und Grete hereinkam.

„Es ist eine wilde Nacht, Miß Clarice", sagte die alte Frau. „Die Wogen schlagen mit furchtbarer Gewalt an den Strand und der Schnee wirbelt unaufhörlich herab. Wir können jetzt wenigstens vierzehn Tage nicht ausgehen."

Clarice wandte sich plötzlich um

„Prophezeihe nicht so entsetzliche Dinge, Grete," rief sie aus. „Ich könnte es gar nicht ertragen, noch weitere vierzehn Tage hier zu bleiben. Ich möchte unverzüglich nach London zurückkehren."

„Und ich auch, mein Schatz", sagte die alte Dienerin zärtlich. „Ich habe Sie ja beobachtet, wie Sie sich grämten und sehnten, obgleich Sie zu muthig und geduldig sind, um etwas zu sagen. Wie schreitet die Arbeit vor?"

„Sie wird morgen Abend fertig sein. Nach sechs Monaten beharrlichen Arbeitens wird meine Aufgabe in wenigen Stunden vollendet sein."

„Und gut vollendet, Miß Clarice. Sie haben die Wolle in der Sonne gebleicht, um die Farben mit diesen verblichenen Tinten gleich zu machen, und Sie haben die Kanevasstücke eingefügt, als ob sie hineingewachsen wären, und Sie haben Figuren entworfen, um die fehlenden Bilder zu ersetzen, und selbst Lady Trevor könnte jetzt nicht sagen, wo die Löcher waren. Ihre Ladyschaft wird Ihnen einen hohen Preis bezahlen, aber Sie haben ihn auch verdient."

„Es war eine schwere Winterarbeit, aber ich will unser Kommen nicht bedauern, wenn wir nur bald wieder fort können von hier," sagte Miß Rosse.

„Ich hatte mir ganz andere Begriffe von Yorkshire gemacht," sagte Clarice. „Es dauerte so lange, bis wir hieher kamen —"

„Weil wir durch ungünstigen Wind aus unserer Richtung vertrieben wurden," unterbrach sie Grete, welche des Kapitäns lügenhafte Entschuldigung für die lange Reise wiederholte.

„Und dieses Haus entspricht durchaus nicht den Begriffen, die ich mir von einem englischen Landsitze gemacht hatte," sagte die unschuldsvolle Clarice. „Es mag im Sommer entzückend sein, aber im Winter ist's entsetzlich. Wir sind monatelang von den Stürmen festgehalten gewesen. Wir sind von allem Verkehre mit der Welt abgeschnitten, als ob wir auf einem einsamen Fels im Meere säßen. Und diese finsteren und riesenhaften Berge, die uns von der Landseite her einschließen, und das wilde, brausende Meer, das uns von der Wasserseite her umgiebt, lassen den Ort in der That wie ein natürliches Gefängniß erscheinen. Yorkshire ist sehr verschieden von den Schilderungen, die mir die Geographie davon machte. Die Landschaft und das Klima, die Einsamkeit und Verlassenheit entsprechen viel mehr meinen Ideen vom Leben am Nordpole."

„Ich verstehe nichts von der Geographie, Miß Clarice," entgegnete die alte Frau; „aber ich wollte, wir wären jetzt in London zurück oder in unserem lieben Schwarzwalde. Die Briefe, die Sie in diesem Winter an Mr. Thomas und den neuen Herrn Pastor in Zorlitz geschrieben haben, und der, welchen ich an den gütigen Mr. Crafton schrieb, sind gar nicht abgeschickt worden, weil Mr Jarvis nicht im Stande gewesen ist, diesen Platz nur für einen einzigen Tag zu verlassen. Ich bemerkte, daß Mrs. Jarvis diese Besitzung unlängst den „schwarzen Felsen," anstatt Greycourt bezeichnete. Sie sagte mir, daß das Gut als „schwarzer Felsen" bekannt war, ehe Lady Trevor es kaufte, und ich hielt den alten Namen für ganz passend."

„Das denke ich auch," sagte Clarice. „Wie finster es wird. Läute um Lichter, Grete."

Das junge Mädchen warf einen letzten Blick in das wilde Schneegestöber hinaus, aber das Meer war nicht mehr sichtbar. Sie konnte weder die Schneeflocken, noch den Himmel sehen; Alles war in dichte Finsterniß gehüllt.

Grete läutete um Lichter und Marie brachte zwei große Wachskerzen, welche sie auf den Kaminsims stellte. Dann rückte die Portugiesin ein kleines, rundes Tischchen herbei, welches sie für das Abendessen zu decken begann.

„Wie geht die Stickerei vorwärts, Miß?" fragte sie in gebrochenem Englisch, während sie ihre Arbeit vollzog

„Sie wird morgen fertig sein," erwiederte Clarice. „Und ich muß übermorgen nach London zurückkehren."

„O, das ist unmöglich," rief Maria aus. „Die Straßen werden jetzt wenigstens zwei Wochen lang nicht fahrbar sein."

„Dann muß ich dem ersten Fischerboote, das ich sehe, einen Wink geben," erklärte Miß Rosse. „Ich kann nicht länger hier bleiben. Meine Freunde werden besorgt sein um mich. Ich bin

Börsen-Berichte.

Stettin, 22 Juni. Wetter heiß. Temp. + 23° R. Barom. 28" 3"'. Wind S.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko gelb. feiner 215—219, Mittelsorten 202—214, weißer feiner 216—221, geringer 187—200, per Juni 220 Bf. u. Gd., per Juni-Juli 220 bez., 219 Bf. u. Gd., per Juli-August 219 Bf. u. Gd., per September-Oktober 215,5—215 bez., per Oktober-November 214 bez.

Roggen matter, per 1000 Klgr. loko inl 201—208, per Juni 207—20 bez., per Juni-Juni 200—198,5—199 bez., per Juli-August 188—187 bez., per September-Oktober 178—176,5 bez., per Oktober-November 175,5—174 bez.

Gerste still, per 1000 Klgr. loko 145—154.

Hafer unverändert, per 1000 Klgr. loko 150—166.

Mais unverändert, per 1000 Klgr. loko 131—134, Donau 129—131.

Winterrübsen matter, per 1000 Klgr. loko per September-Oktober 263 Bf., per Oktober-November 265 Bf.

Rüböl matt, per 100 Klgr. loko bei Kl. ohne Faß 55,5 Bf., per Juni 54,5 Bf., per Juni-Juli 54 bez., per September-Oktober 54,75 Bf.

Spiritus matt, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 58,1 bez., per Juni 58 bez., Bf. u. Gd., per Juni-Juli u. per Juli-August do., per August 58,7 bez., per August-September 58,3 bez., Bf. u. Gd., per September-Oktober 56,7 Bf., per Oktober-November 55 Bf.

Landmarkt.

W. 220—226, R. 212—215, G. 150—156, H. 170—175, E. 180—190, Kart. 48—75, Heu 4,50—5, Stroh 51—57.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Extrafahrt von **Stargard, Stettin und Angermünde,** sowie den zwischen diesen Orten belegenen Stationen **nach Berlin** und zurück

am 26. Juni 1881.

Abfahrt:			Rückfahrt:		
Stargard	4 45	früh.	Berlin	11 3	Abds.
Carolinenhorst	5 3	„	Ankunft:		
Damm	5 26	„	Angermünde	1 1	Nachts.
Finkenwalde	5 33	„	Passow	1 35	„
Stettin	6 15	„	Casekow	1 58	„
Colbitzow	6 36	„	Tantow	2 17	„
Tantow	6 54	„	Colbitzow	2 38	„
Casekow	7 12	„	Stettin	3	„
Passow	7 31	„	Finkenwalde	3 28	„
Angermünde	8 5	„	Damm	3 36	„
Ankunft:			Carolinenhorst	4 1	„
Berlin	9 55	Vorm	Stargard	4 23	früh

Fahrpreise für Hin- und Rückfahrt: von Stargard bis einschließlich Finkenwalde 8 M. in II., 4 M. in III. Wagenklasse; von Stettin bis inkl. Angermünde 6 M. bezw 3 M.

Der Billetverkauf findet statt an den Billetschaltern der vorgenannten Bahnhöfe am 24. und 25. Juni, sowie eine Stunde vor Abgang des Zuges, soweit dann Plätze noch disponibel sind

Passagiergepäck wird mit dem Zuge nicht befördert.

Stettin, den 20. Juni 1881.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt
Berlin-Stettin.

Herzliche Bitte um Hilfe in der Noth

Am zweiten Pfingstfeiertage, während die Gemeinde zum Gottesdienst in der Kirche versammelt war, brach in **Temnick** ein Feuer aus, welches bei der seit Wochen anhaltenden ungewöhnlichen Dürre mit unaufhaltsamer Schnelligkeit 25 Gebäude in Asche legte und 24 Familien mit 112 Personen nicht bloß ihres Obdaches, sondern auch fast ihrer ganzen Habe beraubte.

Die Abgebrannten, welche bei der leichten und sandigen Beschaffenheit ihres Ackers ohnehin schon in sehr ärmlichen Verhältnissen lebten, waren mit ihren Gebäuden nur sehr niedrig und mit ihrem Mobiliar nur ganz vereinzelt versichert; sie sind daher ohne reichliche fremde Hilfe nicht im Stande den nothwendigerweise bis zur Erndte zu vollendenden Wiederaufbau ihrer Wirthschaftsgebäude auszuführen, ihre Wohnungen wiederherzustellen und mit dem nöthigen Hausgeräth auszurüsten.

Ihre Nachbaren, ebenfalls nur in ärmlicher Lage, werden sich im Wesentlichen darauf beschränken müssen, bei den Baufuhren Hilfe zu leisten, der sich nicht zu entziehen sie angelegentlichst gebeten sind

Um aber die zum Ankauf der Baumaterialien und zur Wiederbeschaffung der unentbehrlichsten Haushaltungs-Gegenstände dringend erforderlichen Geldmittel aufzubringen, bleibt leider nichts weiter übrig als die Wohlthätigkeit ferner stehender Kreise in Anspruch zu nehmen.

Ein Jeder, welcher dies liest, wird daher recht herzlich gebeten, nach seinem Vermögen mitbeizutragen zur Linderung der wirklich sehr großen Noth, und seine Liebesgabe einzuschicken an die Gutsherrschaft (Lieutenant Villnow) zu Temnick bei Nörenberg, welche im Verein mit dem Gemeinde-Vorstande die angemessene Verwendung leiten wird und auch dafür vollkommen Gewähr bietet.

Der Landrath des Saatziger Kreises.
von Nickisch-Rosenegk.

überzeugt, daß ein Fischerboot mich den Strand entlang zur nächsten Stadt bringen wird."

Marias dunkles Gesicht verfinsterte sich merklich.

„Sie sollten sich lieber zufrieden geben, Miß," erwiederte sie in gepreßtem Tone „Sie müssen wenigstens einen oder zwei Monate hier bleiben."

„Ich will aber nicht. Wenn ich nicht mit einem Boote fortkommen kann, will ich den Landweg bis zu dem nächsten Hause versuchen," erklärte Clarice, welche keine Ahnung hatte, wie viele Meilen das „nächste Haus" vom schwarzen Felsen entfernt war. „Grete und ich können diese Einsamkeit nicht länger ertragen. Ich werde morgen mit Mr. Jarvis sprechen Er muß einen Plan ersinnen, uns noch diese Woche nach der nächstgelegenen Stadt zu bringen."

Ein Klopfen an der Thüre verrieth Mr. Jarvis Anwesenheit.

Marie ging hinaus und kam bald darauf mit einer Tasse zurück, auf welcher sie ein reichliches aus verschiedenen Leckerbissen zusammengesetztes Abendbrod befand

Miß Rosse schickte Marie dann fort und ließ sich beim Essen nur von Grete bedienen. Diese bemerkte plötzlich, daß irgend etwas an den Speisen fehlte, und eilte ungeachtet Claricen's Widerstreben hinaus, um das Fehlende zu holen.

Sie kam wenige Minuten darauf bleich und zitternd und mit höchst geheimnißvoller Miene zurück.

„Stille," flüsterte sie, einen Finger warnend in die Höhe hebend. „Folgen Sie mir, Miß Clarice. Werfen Sie Ihren Mantel über Ihre Schultern, denn es zieht entsetzlich im Vorhause. Sie wissen so gut englisch, daß Sie besser verstehen werden, was sie meinen, als ich. Kommen Sie, Miß Clarice. Um des Himmels Willen, halten Sie sich nicht mit Fragen auf. Es geht etwas vor — etwas Schreckliches — und wir müssen herausbringen, was es ist!"

30. Kapitel.

Was Clarice und Grete erlauschten.

Es war etwas so Erschrockenes und Erschreckendes in dem Wesen der alten Grete, daß Miß Rosse plötzlich von einer heftigen Unruhe erfaßt wurde. Sie stand augenblicklich auf und warf, ohne ein Wort weiter zu fragen, einen großen Mantel über sich und hüllte sich darein.

„Folgen Sie mir, Miß Clarice," sagte Grete. „Sprechen Sie kein Wort — seien Sie mäuschenstille, aber folgen Sie mir!"

Die alte Frau öffnete die Thüre und führte Clarice in die Vorhalle hinaus. Sie glitten über den Steinboden hinweg und der eisige Windhauch, der durch die Vorhalle fegte, drang Clarice ins Gebein. Grete führte ihre junge Herrin eine steile Treppenflucht hinab, durch einen langen Gang, in welchem undurchdringliche Finsterniß herrschte. Clarice klammerte sich an ihre alte Dienerin, während sie weiter eilten.

„Wohin gehen wir?" flüsterte die junge Herrin endlich, als sie anfing, sich von dem Schreck zu erholen, der sie veranlaßt hatte, sich Grete's Wunsch blind zu fügen. „In die Küche, in die Dienerschaftshalle?"

„Stille," sagte die Frau in warnendem Flüstern. „Hier sind wir."

Sie waren vor der massiven Eichenthüre angelangt, welche zur Küche führte. Grete blieb stehen und sah durch's Schlüsselloch. Dann trat sie weg und rückte Clarice auf ihren Platz.

„Schauen Sie hinein," flüsterte sie.

Clarice gehorchte unwillkürlich.

Als sie durch das riesige, alte Schlüsselloch schaute, erblickte sie das Innere einer großen, alten Küche, in der auf einem kolossalen Herde ein mächtiges Feuer brannte und wo inmitten des hellen Feuerscheines ein runder Tisch stand, auf welchem ein reiches Abendessen hergerichtet war.

Um den Tisch versammelt saßen Mr. und Mrs. Jarvis und Maria, die Portugiesin.

Mann und Frau waren keineswegs ein Paar von gewinnendem Aussehen. Der Mann mochte ein Vierziger sein, war breit und massiv von Körperbau, mit unverhältnißmäßig langen Armen und einem dicken, runden Kopf, der auf einem kurzen Stiernacken saß. Er sah roh, gemein und wild aus und sein Charakter entsprach seinem Aeußern vollständig.

Mrs. Jarvis war im selben Alter wie ihr Mann und ziemlich korpulent. Sie hatte äußerlich mehr Feinheit und Schliff und war auch klüger und scharfsinniger als er. Aber moralisch war sie um kein Haar besser als er. Sie entsprangen Beide den untersten Klassen Londons und waren mit dem Verbrechen hinlänglich vertraut.

Die Drei hatten offenbar soeben ihr Abendbrod verzehrt. Die Portugiesin stützte sich auf beide Ellbogen und sprach in sehr gutem Englisch zu den Andern, denn sie hatte sich seit ihrer Ankunft auf dem „schwarzen Felsen" diese Sprache so ziemlich angeeignet.

(Fortsetzung folgt.)

Ziehungs-Liste

der 3. Klasse 164. Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie vom 22. Juni.

Gewinne unter 300 Mark.

Die Nummern, bei denen Nichts bemerkt ist, erhielten den Gewinn von 135 Mark.

(Ohne Garantie.)

129 35 39 59 94 (150) 232 87 337 49 (150) 438 503 16 36 39 70 80 88 622 59 68 731 37 49 62 810 12 47 97
1008 17 176 339 41 98 503 6 9 608 62 65 (150) 721 27 85 90 824 28 (180) 900 51 (150) 90 99
2049 (180) 51 152 69 217 (180) 50 53 76 (150) 327 (150) 416 17 25 28 92 (150) 513 45 65 73 634 (150) 702 881
3015 207 86 305 39 70 425 523 96 (180) 97 616 80 88 734 52 63 65 805 90
4017 90 165 69 271 72 95 338 74 452 511 66 604 67 93 724 40 835 934 39
5013 19 (240) 65 85(150) 131 94 204 48 369 416 30 549 734 61 800 (150) 18 25 922 37
6004 177 322 23 48 57 67 474 533 79 689 756 (180) 94 810 23 51 81 (150) 936
7073 121 66 95 269 305 19 80 407 58 61 512 64 731 42 48 71 75 82 87 833 41 50 904 21 51 71 97 99
8045 230 66 305 51 (150) 75 98 402 593 619 23 (150) 59 68 739 800
9041 83 113 93 201 15 20 29 43 45 75 334 43 65 97 412 18 21 587 601 11 35 715 42 852 971 80
10174 87(180) 288 93 322 33 39 97 401 9 56 615 (150) 26 755 870 91
11012 42 (150) 99 105 13 44 77 87 (180) 204 11 326 423 520 51 72 78 86 97 607 35 67 741 59 75 90 860 916 50 59
12086 405 621 66 93 (150) 97 782 862 957 69
13185 269 338 98 437 530 42 605 43 703 52 835 64 88 96 950
14158 237 38 39 339 43 69 407 (150) 524 623 811 92
15046 (180) 125 35 74 222 58 91 331 34 437 88 90 527 75 82 91 (180) 609 17 92 709 805(150) 10 12 75 904 67
16101 27 34 63 240 73 98 329 (240) 92 454 564 612 17 87 755 80 809 73 927 55
17012 44 49 60 87 91 110 245 55 83 371 423 27 39 54 78 507 15 25 49 665 68 77 706 52 68 81 916 (180) 34 35 50 72
18234 81 310 53 65 411 18 45 68 81 99 507 27 86 601 42 49 92 701 87 802
19123 48 231 46 330 402 40 70 74 88 (180) 623 36 66 725 50 84 859 963 69 80 97
20051 87 126 30 85 214 27 39 53 72 312 41 60 448 551 64 70 (150) 690 93 850 71 938 66 91
21055 (240) 77 83 129 89 219 26 40 42 73 396 424 511 14 53 624 739 41 53 61 81 833 980
22077 94 105 14 84 215 16 81 357 63 511 55 93 609 708 96 818 47 61 64 916 18 20
23004 81 83 94 (150) 136 44 53 58 (150) 316 (150) 20 85 88 503 93 632 35 80 (150) 88 706 56 69 822 68 78 93 907 25 64 88
24091 95 120 54 201 47 310 66 95 434 44 49 83 507 636 (150) 38 70 745 52 69 843 58 908
25081 106 14 34 79 (150) 81 88 91 204 73 346 70 83 92 (150) 402 8 10 98 501 8 752 814 40 (150) 975
26063 50 55 75 204 22 49 66 361 62 90 506 (180) 29 44 47 (150) 97 633 47 76 721 34 87 834
27642 176 207 93 345 73 79 471 584 98(180) 675 94 99 796 831 68 915 69
28111 83 267 79 331 40 87 521 (150) 68 89 615 64 726 882 95 924
29140 76 86 87 203 26 37 54 310 19 25 (150) 27 67 451 63 82 501 62 97 688 737 841 970 90
30002 248 344 (150) 408 70 78 504 10 39 70 (150) 733 840
31017 25 66 115 26 77 (150) 88 237 68 (180) 379 540 82 85 603 973 75
32016 42 71 279 94 314 85 506 8 77 94 611 45 56 766 (150) 84 851 59 73 83 95 96(180) 901 14 90
33018 22 143 86 218 34 40 388 433 (180) 508 (180) 38 56 68 84 604 24 (150) 51 96 799 841
34127 278 80 302 81 83 448 (240) 692 754 800 8 29 30 43 (150)
35016 90 91 99 100 11 62 228 44 98 312 24 71 420 40 54 74 80 514 660 748 58 818 93 940 49 77
36044 95 138 251 (150) 323 31 409 48 533 84 626 85 95 737 (150) 41 (150) 50 51 81 88 805 937
37006 170 79 233 382 89 481 507 64 665 711 873 904 85
38099 286 395 415 22 81 651 720 56 859 79 911 24 68 76
39006 35 39 82 (150) 117 32 80 85 200 9 88 369 84 88 468 552 58 63 (150) 688 817 44 92 941 58 62 65 67 94
40163 78 241 366 69 408 54 517 25 36 63 66 88 608 78 86 752 73 79 89 991
41032 121 94 209 92 310 35 51 54 507 63 84 644 (150) 708 38 (150) 55 825 38 47 952 84
42046 75 76 96 129 (240)46 53 74 305 39 516 18 35 603 (240) 31 92 768 76 853 57 910 15 38 96
43031 70 143 226 74 84 300 10 68 427 76 87 90 535 47 606 24 (240) 51 726 67 836 39 78 84 937
44056 141 210 49 54 347 401 546 49 (150) 631 (150) 61 89 (150) 780 815 70 (150) 911
45117 210 88 430 32 569 608 789 841 47 56 913 37
46039 74 92 120 212 29 95 334 75 433 82 551 75 666 76 84 86 788 920 25 34 46 51
47044 57 60 78 147 225 372 441 94 500 657 58 (150) 75 (180) 709 22 26 43 50 98 822 37 45 46 954 72
48006 56 150 75 237 52 67 331 61 69 93 481 593 18 (180) 786 921 25
49394 (150) 95 415 521 91 625 68 711 62 76 835 906 67 90
50027 50 101 8 20 33 (180) 61 73 239 89 91 306 8 29 61 75 94 438 504 692 764 73 806 983
51019 102 29 54 68 243 92 360 409 10 520 44 79 619 21 34 707 42 815 920
52020 28 49 63 103 27 46 (150) 247 (150) 97 312 61 82 485 520 85 623 778 84 811 14 (150) 67 73 934
53108 17 90 283 378 94 609 15 22 30 58 83 99 700 65 936 85
54020 27 62 94 145 256 380 505 40 92 615 29 726 923 60
55022 73 120 57 89 203 324 428 58 520 38 652 (150) 63 70 722 59 68 89 835 40 913 18 37 53 (150) 91
56052 60 93 198 223 41 57 310 49 (180) 72 89 406 15 16 49 541 67 602 36 90 755 66 820 937 (180) 58 96
57006 33 57 169 224 58 400 68 556 69 609 44 (180) 74 76 709 21 83 84 909 30 41
58020 35 67 85 91 189 97 215 45 55 80 91 323 403 73 (150) 554 76 625 28 71 74 83 99 953 55
59059 89 252 337 58 (150) 412 51 570 624 (150) 32 34 54 (150) 55 753
60039 127 66 280 (150) 314 543 52 69 672 734 35 94 824 31 633 76 85
61008 52 69 83 92 253 72 92 (150) 301 25 73 94 414 90 507 45 65 635 67 767 93 866 905 25 38 55 95
62035 55 63 128 47 66 273 319 65 420 504 57 692 724 70 907
63025 29 59 130 59 93 238 51 301 (180) 77 (150) 91 94 95 412 98 555 704 74 77 90 861 83
64131 86 249 84 313 59 461 23 77 501 14(240) 655 80 839 48 60 907 17 27 42 91
65013 19 29 71 186 98 232 (150) 53 84 421 67 94 556 603 28 34 815
66018 143 390 428 557 638 809 927
67020 251 78 96 306 10 16 45 402 62 65 87 553 776 77 80 842 913 20
68032 100 23 80 87 229 70 76 84 96 301 8 42 68 (180) 429 (180) 505 84 (150) 611 50(150) 55 79 94 782 854 (150) 62 70 907 (150) 12 24 57 99
69041 102 16 18 40 52 60 98 227 58 320 49 (240) 442 56 57 (150) 62 82 514 66 (150) 74 601 63 723 25 26 854 68 84 909
70048 50 125 31 69 83 254 413 (240) 97 536 37 672 75 721 806 20 50 99 (150) 998
71036 40 270 99 410 31 43 64 553 86 631 40 61 711 22 65 97 823 51 946 61
72043 48 55 62 87 139 243 55 439 (150) 65 555 56 58 629 712 33 47 96 826 51 (150)
73051 58 60 143 82 287 302 35 38 97 456 (150) 57 71 79 91 655 62 776 83 98 99 834 86 977
74038 110 231 85 387 426 34 84 86 527 39 43 48 73 620 95 712 77 826 57 80 969 81 (240) 89
75039 110 205 378 81 404 (150) 502 22 50 89 90 93 (150) 642 45 708 804 30 92 915 51
76001 10 33 (150) 70 99 178 304 83 99 178 304 83 99 438 504 649 769 76 808 50 96 (150) 903
77061 126 84 211 44 80 98 375 426 28 46 83 88 544 53 601 34 87 719 25 813 (150) 47 85 974
78096 168 79 292 93 304 22 91 425 64 508 730 901 14
79012 65 82 86 114 29 36 83 91 92 227 58 73 80 304 12 34 42 92 514 614 73 85 700 4 68 72 89 812 26 (150) 936 58
80004 64 (150) 115 36 59 66 234 (150) 87 417 25 85 530 634 38(180) 51 97 754 66 805 66 72 74 80 84 89
81030 (150) 142 74 84 293 310 48 52 76 81 94 514 25 45 56 675 97 (180) 784 831 981
82164 71 243 83 95 372 88 464 67 622 49 744 83 855
83033 225 51 338 84 548 77 651 88 807 945 94
84021 (180) 108 20 (180) 34 48 99 319 (180) 44 55 70 425 49 98 505 88 93 629 65 74 710 34 813 910
85061 151 75 79 292 326 45 66 (150) 460 82 500 669 95 716 28 44 60 78 86 872 94
86108 26 248 80 375 415 20 22 62 507 56 63 71 79 86 (150) 611 (150) 84 707 14 18 38 82 856 900 55 76 90
87018 39 (180) 60 76 82 183 413 60 93 550 647 96 764 901 15 96
88023 69 105 (150) 23 44 46 70 227 56 89 94 (240) 305 61 92 434 540 87 643 875 87 94 986
89009 46 106 16 43 94 351 79 94 468 510 38 758 62 802 90
90093 136 62 214 63 95 336 43 69 70 96 410 47 61 520 28 87 652 63 769 77 96 (150) 857 93 940
91017 80 147 (150) 65 79 260 94 378 401 88 512 626 31 36 (240) 70 746 48 817 47 931 50 95
92076 80 90 230 33 306 98 401 85 87 91 618 37 64 80 725 28 843 80 (150) 996
93153 73 80 342 92 418 28 67 90 512 611 (150) 15 46 57 80 (150) 94 735 39 41 861 911 40 81 91
94093 193 212 307 45 422 74 99 523 78 679 746 61 74 84 99 800 51 56 89
95000